

## Mein Semester in der University of Oklahoma

Im August 2024 habe ich mein Auslandssemester an der University of Oklahoma über das Austauschprogramm der Universität Heidelberg gestartet. Die Vorbereitungen dafür begannen schon viel früher, knapp ein Jahr vor der Ausreise mit der Bewerbung, den Auswahlgesprächen und der Auswahl der Gasthochschule. Bei dieser Entscheidung war vor allem der Kostenfaktor entscheidend. Oklahoma gehört zu den vier Bundesstaaten mit den niedrigsten Lebenshaltungskosten- durchaus ein großer Vorteil, wenn man bedenkt, dass die Preise für Lebensmittel, Wohnheime usw. in den USA wesentlich höher als in Deutschland sind. Weitere Faktoren waren der Campus, das Student Life, das Studienangebot, Angebote für internationale Studierende, sich einzubringen und das Sportangebot.

Angekommen am Will-Rodgers-Flughafen in Oklahoma City wurden die Internationals direkt von einem Willkommenskomitee empfangen und mit einer amerikanischen Sim-Karte ausgestattet. Per Mail haben wir Taxi-Voucher zugesendet bekommen, sodass wir umsonst die 30min zum Wohnheim mit dem Taxi zurücklegen konnten. An dieser Stelle empfehle ich auf jeden Fall, sich rechtzeitig für einen Platz im Wohnheim anzumelden, sonst kann es sein, dass man sich außerhalb des Campus um eine Unterkunft kümmern muss. In den folgenden Tagen finden die Orientierungstage für die neuen internationalen Studierenden statt (NISO). Die sind verpflichtend, also sollte man den Fug so buchen, dass man auch daran teilnehmen kann. Bei NISO hat man eine erste Gelegenheit die anderen Internationals kennenzulernen und die Möglichkeit, Connections zu knüpfen. Zumindest am Anfang hat es sich bewährt, neben NISO auch alle weiteren Veranstaltungen und Gelegenheiten, in Kontakt mit den anderen Studis zu kommen, so gut es geht zu nutzen. Erfahrungsgemäß ist es je nach Kurs schwieriger, die Kommilitonen während der Lectures kennenzulernen, sodass die Veranstaltungen der ersten paar Wochen eine gute Gelegenheit sind, sich ein Umfeld aufzubauen.

An OU genießen vor allem die Studiengänge Petroleum Engineering, Meteorology und Architecture einen sehr guten Ruf. Viele meiner Bekannten haben auch Business studiert und waren sehr zufrieden mit den Dozenten, wobei insgesamt das Niveau deutlich niedriger ist als in Deutschland. Als Bachelorstudent\*in darf man dort in der Regel keine upper-graduate Kurse belegen. Das molekularbiologische Labor der Universität ist leider nicht so gut ausgestattet wie in Heidelberg, weshalb man als Student\*in der Biotechnologie, Biologie o.ä. keine ganz neuen Eindrücke mit komplexen Labortechniken bekommt. Aber die Laborkurse finden in kleinen Gruppen und enger Zusammenarbeit mit den Dozierenden statt und haben mir deshalb großen Spaß gemacht.

Daneben gibt es aber unfassbar viele weitere Angebote für die Studierenden, sich an der Universität zu engagieren und Kontakte zu knüpfen. Hier empfehle ich wirklich, sich ein

wenig auszuprobieren. Bei den meisten Sportclubs gibt es keine Aufnahmekriterien oder Mitgliedsbeiträge, sodass man einfach mal vorbeischaun und die Sportart ausprobieren kann. So habe ich ohne Vorerfahrung zum Rugbyclub gefunden, Leute kennengelernt und hatte mehrmals pro Woche kostenloses Rugbytraining. An einigen Wochenenden haben wir gegen andere College-Teams gespielt und sind dafür sogar mehrfach nach Texas gefahren. Das war eine schöne Zeit, bis zu dem Punkt wo ich mir in einem Turnier die Tibia/Fibula gebrochen habe und operiert werden musste. Dabei kam ich in den Genuss des amerikanischen Gesundheitssystems und konnte die Krankenversicherung der Uni ein wenig austesten. Man ist als Austauschstudent\*in an OU automatisch über die Krankenversicherung Blue Cross Blue Shield of Oklahoma (BCBS) versichert. Es ist auch möglich, sich von dieser Versicherung abzumelden und seine eigene Auslandsversicherung abzuschließen. Allerdings muss diese bestimmte Anforderungen erfüllen und ich habe schon von einigen Austauschstudenten gehört, dass deren Versicherung oft nicht von der Uni akzeptiert wurden. BCBS ist nur in Oklahoma gültig, sodass es in anderen Bundesstaaten teils zu hohen Kosten kommen kann. Mein Unfall war in Texas, weshalb ich die Kosten für den Emergency Room selbst tragen musste und für die OP extra mit dem Auto nach Oklahoma fahren musste. Die Kosten für die OP stehen zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest und das Krankenhaus hat auch noch nicht mit BCBS geklärt, welche Kosten die Versicherung übernimmt. Deshalb kann ich noch nicht bewerten, wie gut diese Versicherung im Vergleich zu anderen Versicherungen ist. Die medizinische Versorgung war insgesamt aber sehr gut.

Ich durfte dann feststellen, dass der Campus sehr rollstuhlfreundlich ist und ich trotzdem weiterhin das Campusangebot ausnutzen konnte: Das Fitnessstudio zum Beispiel ist gut ausgestattet mit einem großen Cardioraum, Krafträumen, mehreren Basketball-, Volleyball- und Badmintoncourts und einer 400m Indoor Laufbahn. Der Campus ist insgesamt sehr schön und hat viele Grünflächen und alte Gebäude. Am Wochenende gehen die Studierenden gerne zur „Campus Corner“, ein Viertel direkt neben dem Campus mit mehreren Bars und Restaurants.

Die Logistik ist ohne Auto sehr schwierig. Zu Beginn habe ich mir ein Fahrrad bei Walmart gekauft. Das bietet sich sehr an, wenn man gerne spontan einkaufen geht oder die Kurse in weit voneinander entfernten Gebäuden liegen. Auf dem Campus fahren unter der Woche Busse. Weit kommt man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln aber nicht, wenn etwas in der Unistadt Norman oder in Oklahoma City etwas unternehmen möchte. In dem Fall bietet sich Carsharing oder Uber an.

Rückblickend hatte ich (bis zu meinem Unfall) ein schönes Semester, was vor allem daran lag, dass ich viel Eigeninitiative ergriffen habe und mir dadurch ein tolles Umfeld aufgebaut habe und neben der Uni viel zu tun hatte. Ich würde wirklich jedem empfehlen, der nach OU geht, sich z.B. einem Studierendenclub anzuschließen, zu den Willkommensveranstaltungen zu gehen oder sich die Angebote für internationale Studierende wie OU Cousins anzuschauen. Oklahoma ist im Gegensatz zu Kalifornien

oder New York nicht der spannendste Bundesstaat und ohne Auto gestaltet es sich schwierig, außerhalb des Campus etwas zu unternehmen. Daher ist es umso wichtiger für ein erfülltes Semester, ein aktives Umfeld zu haben.